

FORSCHUNGEN IM VERBUND-PROJEKT DIGILOG

Digitale und analoge Begleiter für die Gesundheitsversorgung in schlechter erschlossenen Regionen in Brandenburg

Der Gesundheitscampus Brandenburg hat es sich zum Ziel gemacht, mit einem starken Netzwerk aus Universitäten, Fachhochschulen, Kliniken und außeruniversitären Forschungseinrichtungen die Gesundheitsversorgung im Flächenland Brandenburg zu verbessern. Dabei spielen nicht nur optimierte Therapien für typische Krankheitserscheinungen des Alters eine Rolle (siehe auch BTU News 48, ab Seite 3). Auch grundlegende Konzepte für eine innovative und zukunftsorientierte Gesundheitsversorgung sind gefragt. Mit dem Projekt DIGILOG »Digitale und analoge Begleiter für eine alternde Bevölkerung« fördert das Ministerium für Wissenschaft, Forschung und Kultur (MWFK) ein weiteres Verbundvorhaben innerhalb des Gesundheitscampus, das genau diesen Fragen nachgeht.

Ein Themenfeld in DIGILOG widmet sich der Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum. Hier beschäftigen sich Prof. Dr. Jacob Spallek und Stefanie Winskowski vom Fachgebiet Gesundheitswissenschaften in einem Teilprojekt mit »Kennzahlen und Versorgungsbedarfen aus Bevölkerungsperspektive«. Dafür arbeitet Stefanie Winskowski als Co-Leiterin des Projekts an der Dokumentation der demographischen Entwicklung in Brandenburg: »Verschiedene Kennzahlen wie zum Beispiel die Anzahl der Ärzte pro Einwohner, die durchschnittliche Entfernung und Fahrtzeit zur nächsten Praxis interessieren uns hier genauso, wie die Wartezeit auf Termine, denn auf dieser Basis lassen sich Ansätze entwickeln, die die Tendenz zu einer immer löchriger werdenden Versorgung abdämpfen und eine adäquate, wohnortnahe Gesundheitsversorgung sicherstellen«.

Dazu befragt Winskowski mit ihrem Projektteam 1.000 in Brandenburg lebende Bürgerinnen und Bürger schriftlich zu ihrer derzeitigen Gesundheitsversorgung. »Dabei erfassen wir allerdings nicht einfach nur die bloßen Kennzahlen. Auch deren jeweilige Bedeutung für die Zukunftsplanung der Betroffenen ist ein wichtiger Aspekt für unsere Arbeit«, erklärt Winskowski. Aus den Angaben der Teilnehmer schließen die Forscherinnen und Forscher notwendige Bedarfe in verschiedenen Regionen und entwickeln daraus neue Ansätze, um Versorgungslücken zu schließen. Dazu gehören unter anderem die Ausgestaltung der Ärztedichte und eine Überarbeitung der Ausbildungsinhalte der zuständigen Gesundheitsberufe.

Denn das Verbundprojekt DIGILOG, an dem in anderen Teilprojekten auch Prof. Dr. Juliane Eichhorn vom Fachgebiet Pflegewissenschaften und klinische Pflege sowie Prof. Dr. Anja Walter vom Fachgebiet Pflegewissenschaft und Pflegedidaktik beteiligt sind, zielt in seiner Gesamtheit darauf ab, neue digitale sowie analoge Versorgungsmöglichkeiten in schlechter erschlossenen Regionen zu generieren und auf deren Nutzen hin zu evaluieren. Wichtigste Stellschrauben sind dabei neben der angepassten Ausbildung in Gesundheitsberufen auch moderne eHealth-Angebote, die mit Videokonsultationen oder der elektronischen Übermittlung von Vitalzeichen eine patientennähere Versorgungsstruktur ermöglichen. 



Im Verbundprojekt DIGILOG erforscht das Fachgebiet Gesundheitswissenschaften die Gesundheitsversorgung in Brandenburg. Mit digitalen Helfern, die beispielsweise Pulsraten automatisiert an den Arzt schicken, könnten Versorgungsengpässe abgedämpft werden

Fachgebiet Gesundheitswissenschaften

PROF. DR. PH JACOB SPALLEK

Prof. Spallek ist seit 2015 Leiter des Fachgebiets Gesundheitswissenschaften an der BTU. Seine Forschungsschwerpunkte sind Sozialepidemiologie und Versorgungsforschung mit einem besonderen Fokus auf der Entstehung gesundheitlicher Ungleichheit im Lebenslauf. Im Verbundprojekt DIGILOG ist Prof. Spallek zusammen mit Prof. Christoph Rasche von der Universität Potsdam Koordinator des Themenfeldes 1A »Gesundheitsversorgung im ländlichen Raum vor dem Hintergrund des demographischen und Strukturwandels«.

STEFANIE WINSKOWSKI

Stefanie Winskowski ist seit 2017 wissenschaftliche Mitarbeiterin am Fachgebiet Gesundheitswesen und innerhalb von DIGILOG Co-Projektleiterin des Teilprojekts »Kennzahlen und Versorgungsbedarfe aus Bevölkerungsperspektive«